

ihm angebotene Oblei vorübergehen lassen und erst die zweite Oblei durfte er annehmen. Im Urbar 1364/67 ist Großdechsendorf mit *20 feodis rusticalibus et 1 magna fossata seu piscaria* erwähnt. Diese bäuerlichen Lehen und das große Fischwasser gehörten damals zur Oblei Lauf im Amt Zapfendorf bei Bamberg, wie vor kurzem festgestellt werden konnte⁴⁾. Da Lauf als Sitz der Oblei zu weit von Großdechsendorf entfernt war, wurden alle vogteilichen Rechte seit 1560 durch das Amt Herzogenaurach ausgeübt, das auch die Hochgerichtsbarkeit innehatte. Die Rechtsprechung erfolgte durch den bischöflichen Vogt. *Die Einkünfte daraus fielen aber nicht dem Bischof, sondern dem „advocatus loci“ als örtlichem Gesetzesvertreter zu. Für die Obleien im Seebachgrund und besonders für Großdechsendorf wird im Herzogenauracher Urbar von 1364/67 vermerkt, daß sie keinen „advocatus“ haben: „rustici . . . non spectant ad aliquam centam nec habent advocatum“, so daß die Einkünfte aus der Rechtsprechung in diesem Falle doch dem Vogt zufielen. Die Niedergerichtsbarkeit stand dem Obleiherren zu, sie wurde wegen der zu großen Entfernung des Obleisitzes Lauf später ebenfalls vom Amt Herzogenaurach übernommen⁵⁾.*

Kleindechsendorf war noch immer nach der Mark Büchenbach orientiert; für die hohe und niedere Gerichtsbarkeit war das Rüge- und Ehgericht Büchenbach zuständig.

Pfarreimäßig gehörten beide Dechsendorf nach Büchenbach. Als sich jedoch die Büchenbacher Tochterpfarrei Hannberg im 16. oder 17. Jahrhundert herausgebildet hatte, gehörten beide zu dieser. Im Jahre 1718 stiftete der damalige Dechsendorfer Obleiherr Franz Georg Faust von Stromberg, nach dem noch heute eine Straße benannt ist, die Kapelle „Beatae Mariae Virginis ad Nives“, Maria Schnee. Sie wurde im Jahre 1719 errichtet. Nach Aufzeichnungen im Pfarrarchiv Hannberg⁶⁾ läßt sich jedoch vermuten, daß nicht nur der Stifterwille, sondern auch die wiederholten Bitten der Dechsendorfer Obleiuntertanen zur Stiftung der Kapelle geführt hatten.

Doch zurück zur Entwicklung Großdechsendorfs. 1520 gehörte der Ort mit 18 Höfen zum Hochstift Bamberg, ein deutlicher Rückgang gegenüber 1364/67 zeichnet sich ab, der nicht zuletzt durch den I. Markgrafenkrieg von 1449 entstanden sein dürfte. Der II. Markgrafenkrieg von 1552 richtete weiteren Schaden an. 1504 wurde der Große und nach dem 30jährigen Krieg auch der Kleine Bischofsweiher vom Baiersdorfer Amtmann an den Bischof von Bamberg verkauft; dieser Besitzwechsel spiegelt sich ohne Zweifel in der

Wende des Jahres

Von den Freunden, wer wird
Bei mir bleiben,
Von den Fremden, wer wird
Zu mir kommen und Freund mir sein?

Was die Seele betrübt,
Was sie froh macht,
Immer einsamer lebt's
In ihr und geht
Immer freieren Atems
Aus der Stube des Menschlichen
In die entfaltete
Ruhe der Gottheit, worin
Auch die Freunde und Fremden sind.

Die Weisen aus dem Morgenland
suchten den Weg. Am Himmel stand
der Stern.

Sie folgten ihm ganz unbeirrt.
Er hat sie an das Ziel geführt,
zur Krippe des Herrn.

Das Neue Jahr bringt Tage viel.
Wir alle haben manches Ziel,
suchen den Weg und fragen.
Der Stern, der „Guter Wille“ heißt,
ist's, der den rechten Weg uns weist
an allen Tagen.